

# Referenzpreise untergraben die Versorgungssicherheit

**Generika** Die Corona-Pandemie hat die fundamentale Bedeutung einer garantierten Versorgungssicherheit und einer funktionierenden Generikaindustrie aufgezeigt. Ein Referenzpreissystem hätte dabei fatale Auswirkungen.

Von Dr. Axel Müller

Noch hat die Schweiz eine funktionierende und leistungsfähige Generikaindustrie. Insbesondere in den letzten beiden Märzwochen dieses Jahres konnte dies belegt werden: Obschon die Nachfrage nach Medikamenten für die Covid-19-Therapie und aufgrund von Hamsterkäufen massiv anstieg (März 2020 Generikamarkt +41,2 Prozent), haben die Generikahersteller ihre Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit bewiesen, indem sie den sprunghaften Nachfrageanstieg sichergestellt und damit einen erheblichen Beitrag zur Versorgungssicherheit geleistet haben.

Die kleine, stark regulierte Schweiz konnte ihre Versorgungssicherheit aufrechterhalten, weil sie im Vergleich zum Ausland über eine relativ grosse Lagerhaltung, stark ausgebaute Beschaffungsteams verfügt und auf den internationalen Märkten aufgrund wirtschaftlich vernünftiger Preise ein bevorzugter Kunde von Lieferanten ist. Nur deshalb kann der inländische Markt im Wettbewerb um weltweit eingeschränkt verfügbare Wirkstoffe seine erheblichen Nachteile – kleine Volumina, niedrigere Generikapenetration, zahlreiche spezifische regulatorische Anforderungen und ergo keine Skaleneffekte – wieder wettmachen. So weit, so gut – jedoch: Diese privilegierte Stellung ist in Gefahr.

## Imperativ: Reduktion internationaler Abhängigkeiten

Da die Schweiz und Europa längst keine autarken Wirkstoffproduktionsstandorte mehr sind, hat die Corona-Pandemie auch die besorgniserregende Abhängigkeit von asiatischen Produzenten aufgezeigt – allen voran China und Indien. Um die Sicherheit der Versorgung mit Medikamenten auch in Zukunft und unter angespannten Bedingungen aufrechterhalten zu können, kann eine Reduktion der



Axel Müller, Geschäftsführer von Intergenerika und Schirmherr der Allianz «Nein zu Referenzpreisen bei Medikamenten». Bild: Intergenerika 2020

internationalen Abhängigkeiten durch eine Stärkung der Produktion bestimmter essenzieller Wirkstoffe in Europa eine mittelfristige Massnahme sein.

Die Generikaindustrie unterstützt deshalb staatliche und europäische Bemühungen in diese Richtung – wohl wissend, dass die Repatriierung der Arzneimittelwerkstoff-Produktion nicht im nationalen Alleingang, sondern nur im Schulterschluss mit europäischen Nachbarländern und nur mit staatlicher Unterstützung zu bewerkstelligen ist.

## Tiefpreispolitik führt zu Marktversagen

Noch immer schwebt das Damoklesschwert «Referenzpreissystem» über uns, was die Versorgungssituation in der Schweiz massiv schwächen würde. In europäischen Nachbarländern wie Deutschland oder den Niederlanden haben Referenzpreise oder Rabattverträge nämlich teilweise zu einem regelrechten Marktversagen geführt. Welche fatalen

Konsequenzen eine Tiefpreispolitik auch hierzulande bereits hat, zeigt der Fall des Malaria-medikaments Hydroxychloroquin, das seit dem Ausbruch der Covid-19-Erkrankungen an Patienten getestet und auf Intensivstationen zu Beginn der Pandemie verstärkt nachgefragt wurde.

Die Mepha Pharma AG verzichtete in der Schweiz nach schon erteilter Zulassung für ein Hydroxychloroquin-Generikum vorerst auf die Markteinführung. Der vom Bundesamt für Gesundheit verfügte Preis war so tief, dass eine Vermarktung für das Unternehmen nicht mehr möglich war. Und dennoch haben die Generikafirmen Mepha und Sandoz ihren Goodwill bewiesen und im Gegenzug das Präparat aus dem Ausland besorgt und den Hospitälern unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

## Versorgungsproblematik stärkt Allianz der Referenzpreisgegner

Neben der Generikaindustrie opponieren weitere gewichtige Akteure des schweizerischen Gesundheitswesens im

Rahmen der Allianz «Nein zu Referenzpreisen» gegen einen Systemwechsel. Die im Zuge der Stresssituation während der Pandemie gemachten Erfahrungen stärken deren Position zusätzlich. So bangen gerade Ärztinnen und Ärzte nach dem Motto «Out of Stock ist morgen Out of Market» um die Versorgung und die Versorgungssicherheit und sehen durch ein Referenzpreissystem zusätzlich die Therapiefreiheit gefährdet.

Der Apothekerverband kritisiert die Verordnung von Medikamenten des Staats und den Wegfall der Wahlfreiheit. Das Vertrauen des Patienten in ein Medikament würde dann verloren gehen, wenn dieses von aussen aufoktroiert wird. Unisono kritisieren die Allianzmitglieder die finanzielle Belastung der Patienten durch Zuzahlungen bei Medikamenten sowie die steigenden Kosten im Gesundheitssystem durch zusätzlichen Administrationsaufwand.

## Alternativer Massnahmenmix

Aus guten Gründen also stemmt sich die Generikaindustrie mit der Unterstützung ihrer Partner im Rücken seit Jahren gegen ein Referenzpreissystem und unterbreitet im Gegenzug eine Reihe von Massnahmen zur Stärkung der Versorgungssicherheit. Dazu zählen beispielsweise erhöhte Volumina bei Generika und Biosimilars sowie eine erhöhte Lagerhaltung. Ein verstärkter Einsatz von Generika und Biosimilars würde Einsparungen in dreistelligem Millionenbetrag bringen. Eine zu diskutierende Erhöhung der Lagerreichweite bei Generika, die heute im Durchschnitt bei rund vier Monaten liegt, kann die Versorgungssicherheit effizient und effektiv verbessern, wäre aber auch mit erheblichen zusätzlichen Kosten verbunden.

## Dynamisch wachsender Sparbeitrag von Generika und Biosimilars

Dabei leisten die Generika- und Biosimilars-Hersteller schon heute einen si-

gnifikanten und dynamisch wachsenden Sparbeitrag. Gemäss der unabhängigen Studie von BWA-Consulting, Bern, konnten im Jahr 2019 einmal mehr die Einsparungen mit Generika gesteigert werden – auf 457 Millionen Franken. Während die realisierten Einsparungen mit 12,8 Millionen Franken bei Biosimilars im vergangenen Jahr noch vergleichsweise tief lagen, überzeugt deren starkes Wachstum. Innerhalb von nur drei Jahren konnten die realisierten Einsparungen der Folgepräparate von Biopharmazeutika vervierfacht werden. Die Studie belegt die langfristig sinkenden Generikapreise in der Schweiz. Für das Jahr 2019 betragen die täglichen Therapiekosten für Generika im Mittel 68 Rappen zu Erstattungspreisen und liegen damit tiefer als vor zehn Jahren.

Dieser Trend schlägt sich auch im Preisindex für kassenzulässige Generika nieder. Zum Basisjahr 2003 sind die Preise um 40,3 Prozent gesunken. Im Jahr 2019 sind in der Schweiz für 1104 Millionen kassenzulässige Generika verkauft worden, 3,2 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Im gleichen Zeitraum ist der Verbrauch auf 1612 Millionen Tagesdosen angestiegen, was einer Zunahme von 4,3 Prozent entspricht. Somit hat sich der Markt für kassenzulässige Generika zum wiederholten Mal dynamischer entwickelt als der Erstattungsmarkt insgesamt. Gemäss der Studie hätten die Effizienzgewinne jedoch bedeutend höher ausfallen können, wenn konsequent Generika anstelle der teureren Originalmedikamente verschrieben worden wären. So hätten bis zu 182 Millionen Franken weitere Einsparungen erzielt werden können.

Fazit: Angesichts der Herausforderungen bei der Versorgungssicherheit gilt es, die Schweizer Generikaindustrie zu stärken und nicht zu schwächen, was im Falle eines Referenzpreissystems massiv der Fall wäre.

ANZEIGE

# AM FALSCHEN ORT SPAREN GEFÄHRDET UNSERE GESUNDHEIT.

[www.referenzpreise-nein.ch](http://www.referenzpreise-nein.ch)

inter generika

pharmaSuisse

Ärzte mit Patientenspothek Apo

FMH

scienceINDUSTRIES SWITZERLAND

vips

Interessengemeinschaft Schweizer Pharma KMU

Ärztliches Fachärztliches Grundwissen

kf SCHWEIZERISCHES KONSUMENTENFORUM

ASSOCIATION IFAKVEREIN



**NEIN**  
ZU REFERENZPREISEN  
BEI MEDIKAMENTEN.